

vnd daz adam vnd eve den apfel as.

so engulte ich des ich nie genos got herre fuege ins alles bas⁴²⁾.

Man kann, wie schon Anton Schönbach⁴³⁾ versucht hat, das biblische Bild in allen Einzelheiten auf die konkrete politische Situation beziehen. Heinrich (VII.) erscheint als Adam, der sich gegen Gott als Vater empört; im Apfel kann man den öffentlichen Treueschwur von 1232 in Cividale sehen, den der König verletzt; wie der Teufel Eva verführte, so veranlaßte der falsche Ratgeber Anselm von Justingen den jungen Herrscher zum Abfall, indem er die Verhandlungen mit den lombardischen Städten betrieb. Auch das Ergebnis zeigt eine genaue Parallele. So wie Gott den Adam aus dem Paradiese verstieß, entsetzte der Kaiser seinen Sohn der Herrschaft. In dieser Sicht erscheint das Vorgehen des Königs nicht mehr als einmalige Verfehlung, sondern offenbart einen Grundzustand der Menschheit: „In so verstandener weltgeschichtlicher Deutung ist die Freveltat Heinrichs (VII.) mehr als ein Parallelbeispiel zum Sündenfall, sie ist dessen Wiederholung⁴⁴⁾.“ In dem Spruch wird das Grundsätzliche der menschlichen Person berührt, nicht die Grundlinie der königlichen Politik. Im Gegenteil! In der Auffassung der Politik stimmt Wernher mit Heinrich (VII.) überein. Das beweist der Fabelspruch vom Affen und von der Schildkröte⁴⁵⁾, in dem der Dichter jene Fürsten verspottet, welche den Sturz des Königs aus egoistischen Gründen betrieben haben, die sich aber betrogen sehen müssen, da der Kaiser die England-Politik und die Städteförderung seines gefallenen Sohnes fortsetzte⁴⁶⁾.

Eine ähnliche Entwicklung im Verhältnis zu Heinrich (VII.) zeigt sich auch in der Dichtung des Reinmar von Zweter. Es ist keineswegs richtig, wenn Gustav Roethe den Dichter von allem Anfang an in einem Gegensatz zum König sieht⁴⁷⁾. Die einzelnen Strophen sprechen eine andere Sprache, zumal wir in der Anordnung der Sprüche in der Handschrift D, wie Volker Schupp vor kurzer Zeit bestätigt hat⁴⁸⁾, im Großen und

⁴²⁾ U. Müller, Texte 1, S.35.

⁴³⁾ Anton Schönbach, Die Sprüche des Bruder Wernher, SB Wien 148/7 und 150/1 (1904); 148/7, S. 4—9.

⁴⁴⁾ Udo Gerdes, Zeitgeschichte in der Spruchdichtung. Beobachtungen an der Lyrik Bruder Wernhers, Euphorion 67 (1973) S. 132. Unsere Deutung schließt sich Udo Gerdes an.

⁴⁵⁾ U. Müller, Texte 1, S. 38.

⁴⁶⁾ Zur Deutung des Spruchs vgl. Eugen Thurnher, Die Tierfabel als Waffe politischen Kampfes. Zur Deutung der Fabelsprüche des Bruder Wernher, Römische historische Mitteilungen 18 (1976) S. 55—66.

⁴⁷⁾ Die Gedichte Reinmars von Zweter, hg. von Gustav Roethe (1887) Einleitung, S. 43—49.

⁴⁸⁾ Volker Schupp, Reinmar von Zweter, Dichter Kaiser Friedrichs II., Wirkendes Wort 19 (1969) S. 244, Anmerkung.